

## DER JUNGE AUS SHKODER

### Kurzgeschichte

---

Diese Kurzgeschichte (Auszug aus TAGEBUCH ALBANIEN 1958) spielt im Albanien der Fünfziger Jahre. Eine Gruppe von Kunststudentinnen und Studenten befand sich auf einer Studienreise durch Albanien. In der Stadt Shkoder wurde die Gruppe ständig begleitet von einer unübersehbaren Anzahl von Kindern. Ein Junge tat sich besonders hervor, indem er täglich vor uns hersprang und nach allen Seiten rief, dass wir die Studentengruppe aus der DDR wären, deren Ankunft Radio Tirana gemeldet hatte. Worauf die Leute klatschten und uns etwas zuriefen, was unser albanischer Begleiter als „Willkommen in Albanien“ übersetzte. Ganz besonders hatte ich es ihm angetan. Weite Strecken lief er neben mir her und bettelte darum, ihm albanische Sätze nachzusprechen, was mir aber nicht zu seiner Zufriedenheit gelang. Er beschränkte sich dann darauf, mir beizubringen: wie „Deutsche Demokratische Republik“ auf Albanisch hieß. Der vielen neuen und ungewöhnlichen Eindrücke und Bilder wegen, die uns das Land Albanien bot, vergaß ich den Jungen und meinte auch die Worte vergessen zu haben. Zum Glück wusste ich sie noch, als wir uns plötzlich, einer offenen Grenze wegen, die wir nicht als solche wahrgenommen hatten, in Lebensgefahr befanden.

### Leseprobe

---

Wir hatten ihn immer als ein wenig lästig empfunden. Dabei war er ein hübscher Junge mit brauner Haut und lebhaften dunklen Augen. Doch wir, Studierende aus verschiedenen Kunsthochschulen der Deutschen Demokratischen Republik, wollten ein uns unbekanntes Land Albanien finden und malen, gedachten uns leise einzubringen in diese für uns neue Welt. Und der Junge aus Shkoder sprang seit Tagen um uns her und rief nach allen Seiten, dass wir die Kunststudenten wären, deren Ankunft Radio Tirana gemeldet hätte. Der Junge zappelte und piff dabei vor Freude. Keiner von uns, die wir mit Zeichenblöcken durch die Stadt und über den Basar bummelten, brachte es fertig, den Jungen zu verjagen.

Außerdem waren die Menschen von Shkoder dem Jungen dankbar für die Information. Hatte er wieder einmal seinen Ausruf beendet, klatschten sie in die Hände und riefen uns etwas zu. Es bedeute „Willkommen in Albanien!“ übersetzte uns Kuitim, Sohn des albanischen Professors für Malerei, der uns auf dieser Studienreise begleitete, in Russisch. Die russische Sprache wurde zu dieser Zeit in Albanien wie bei uns als Schulfach gelehrt und bildete nun hier die einzige persönliche Verständigungsmöglichkeit.

Ganz besonders schien ich es dem Jungen aus Shkoder angetan zu haben. Weite Strecken lief er neben mir her und bettelte, ich solle „Willkommen in Albanien“ auf albanisch lernen, schien aber dann einzusehen, dass ich bei fast fünfzig Grad Wärme damit überfordert war. So beschränkte er sich darauf, mir Einfacheres beizubringen. Langsam und unermüdlich sprach er mir vor: „Republika popullore de germano“. Das hieß „Deutsche Demokratische Republik“ auf albanisch, ließ er durch Kuitim übersetzen. Ich sprach es dann einige Male nach, damit der Junge Ruhe gab. Sprach es nach und vergaß es und vergaß auch den Jungen. Es gab ja so viele Kinder, mit denen ich mich unterhielt, die ich zeichnete, mit denen wir sangen oder von denen wir nach Hause eingeladen wurden. Da war Mira, die kleine Tänzerin von der Philharmonie Tirana, Liliana, die scheue Malerin, und Tehuta, die resolute Geigerin. Alles Mädchen von beeindruckendem Äußeren und Wesen. Und da war auch Jeles, der Boxer, und Kadria, der schöne Schauspielstudent. Alle waren sie unsere Freundinnen und Freunde und hatten wiederum Freundinnen und Freunde, die uns unbedingt kennen lernen wollten! Wie sollte das Gedächtnis so viele Kinder behalten!

Und doch erinnerte ich mich eines Tages des Jungen aus Shkoder. Nicht auszudenken, was geschehen wäre, hätte ich mich nicht erinnert!